Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 750. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 25. October 1889.

Die Mehrausgaben für Heer und Marine.

Berlin, 24. October.

Bis tief hinein in die Kreise der Cartellparteien ist die Ueberzeugung verbreitet, daß bei Aufstellung des Budgets für Heer und Flotte nicht mit der wünschenswerthen Sparsamkeit verfahren worden ist. Mag man bereit sein, Alles zu bewilligen, was in der That der Verstärkung der Wehrkraft dient, so sind doch einzelne Posten mit Händen zu greifen, die mit der Wehrfähigkeit schlechthin gar Nichts zu thun haben, sondern lediglich der Bequemlichkeit oder auch dem Luxus dienen, und andere Posten, bei denen die Militärverwaltung ihre Sparsamkeit nur durch die Kürze der Motive bewiesen hat, die sie der Vorlage beigefügt hat.

Das rauchlose Pulver scheint berufen, in der künftigen Kriegsführung eine große Rolle zu spielen, und wer sich nicht im Besitze eines sicheren Sachverständnisses befindet, wird gut thun, mit seinen Urtheilen zurückzuhalten. Welchen Nutzen dieses Pulver haben wird, kann endgiltig nur die Erfahrung lehren, vor welcher wir gern so lange als möglich behütet sein möchten. Die Höhe der Kosten, welche dafür gefordert werden, ist überraschend. Und dabei müssen wir uns doch sagen, daß ebenso wie auf dem Gebiete der Gewehrconstruction in den letzten zehn Jahren die neuen Erfindungen Schlag auf Schlag gefolgt sind, uns auf dem Gebiete der Chemie des Schießpulvers Aehnliches bevorstehen kann, und daß jeder wissenschaftliche Fortschritt uns auf zahlreiche Millionen zu stehen kommen kann. Wer alles dies als unvermeidliches Schicksal hinnimmt, der muß dann um so mehr fordern, daß um so peinlichere Sparsamkeit in solchen Dingen geübt wird, die mit der Schlagfertigkeit der Armee nichts zu thun haben. Er muß verlangen, daß diese Sparsamkeit von der Verwaltung selbst ausgeht, und daß dieselbe nicht wartet, bis ihr durch den Reichstag Schranken angelegt werden. Nach alledem sind viele Forderungen für Bauten in den einzelnen Garnisonen sehr schwer zu begreifen.

Nichts hat so großes Aufsehen erregt, als die Forderung eines neuen Aviso-Dampfers an Stelle der „Hohenzollern", für welchen im Ganzen $4\frac{1}{2}$ Millionen gefordert werden, von denen $1\frac{1}{2}$ Millionen für das nächste Jahr gefordert werden.

Auf der „Hohenzollern" hat der Kaiser im vergangenen Jahre seine Reise nach Petersburg gemacht, und das Schiff hat damals allgemeine Bewunderung erregt, nicht allein wegen der Zweckmäßigkeit seiner Construction, sondern auch wegen der luxuriösen Schönheit seiner Einrichtung. Jetzt soll es plötzlich ganz unzulänglich und sein Ersatz durch ein schnelleres und größeres ein unaufschiebliches Bedürfniß sein, obwohl das neue Schiff doch wohl nur als Paradedampfer in Anspruch genommen werden würde.

Es läßt sich vorhersehen, daß gerade diese Forderung mit großer Zähigkeit vertheidigt werden wird, und bei der Beschaffenheit unserer Cartellparteien ist es sehr zweifelhaft, ob sich eine Majorität finden wird, bei welcher die Rücksichten der Sparsamkeit durchdringen. Aber in den nächsten Wochen wird es sich überzeugend herausstellen, wie nothwendig es ist, bei den nächsten Reichstagswahlen das Auge auf Männer zu richten, die fest entschlossen sind, die Reichsfinanzen gegen übermäßige Ansprüche zu schützen.

Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone.

Das seit längerer Zeit angekündigte Buch von Gustav Freytag über Kaiser Friedrich (Verlag von S. Hirzel in Leipzig) liegt uns nun vor. In der Einleitung äußert sich Freytag folgendermaßen:

„Die folgenden Blätter wären nach dem Ableben Kaiser Friedrichs gedruckt worden, wenn nicht andere Veröffentlichungen und was mit ihnen zusammenhing, dem Verfasser verleidet hätten, sich während einer unerfreulichen Aufregung über die Person des theuren Todten zu äußern. Jetzt in einer Zeit größerer Ruhe möge man diesen kleinen Beitrag zur Entstehungsgeschichte der deutschen Kaiserwürde wohlwollend aufnehmen. Er vermag freilich nur zu berichten, wie als Wunsch in der Seele des Kronprinzen gelebt hat, was später Thatsache wurde. Seit achtzehn Jahren besteht das deutsche Kaiserthum, es ist bereits festgewurzelt in dem Gemüth und dem politischen Leben des Volkes, es ist Ehre und Stolz von Millionen geworden, auch seine Reichsverfassung hat sich als eine dauerhafte Schöpfung erwiesen und wird neben dem Vielen, was die Nation dem Fürsten Bismarck zu danken hat, in Zukunft vielleicht als eine besonders staatskluge Bildung betrachtet werden. Wenn nun der Schreiber dieser Zeilen bekennt, daß er selbst im Jahre 1870 der Kaiserkrone über einem deutschen Staatsbau abgeneigt gegenüberstand, so muß er sich gefallen lassen, daß die Leser von seinem politischen Scharfblick eine ungünstige Meinung erhalten. Dennoch wird ihnen zugemuthet, auch von dieser überwundenen Auffassung etwas zu vernehmen, denn in Wahrheit war dieselbe im Jahre 1870 nicht die Ansicht eines Einzelnen, sondern vieler Männer, ja die herrschende Meinung in Norddeutschland. Es ist unnütz, zu fragen, ob eine andere Form der Vereinigung deutscher Stämme gedeihlicher wäre, auch würde eine solche Frage, wenn sie aufgeworfen werden sollte, wahrscheinlich durch allgemeinen Zuruf verneint werden.

Aber die damalige Stimmung im Volke ist auch eine geschichtliche Thatsache, welche die Begeisterung des preußischen Thronfolgers für die Kaiserkrone zum Gegensatz hatte, und welche vielleicht die bedächtigen Erwägungen des Bundeskanzlers beeinflußt hat.

Der Verfasser entnahm die folgenden kurzen Mittheilungen, welche den Kronprinzen betreffen, aus den Aufzeichnungen, die er sich im Feldlager gemacht hatte, und aus Briefen, die er von dort an einen Freund schrieb. Wenn er hier auch über die Persönlichkeit des späteren Kaisers Friedrich, wie sie ihm erschienen ist, geurtheilt hat, ehrlich und mit einem Herzen voll Pietät, so hält er dies als geborener Preuße für sein Recht; er hat durch ein langes Leben treu an dem Geschlechte der Hohenzollern gehangen und ist Todten und Lebenden für manchen Huldbeweis verpflichtet, aber er ist nicht im Stande, vor der höchsten Erdenhoheit sein Urtheil gefangen zu geben, und er ist der Meinung, daß den Gebietern unseres Staates besser gedeihen muß, über solche zu herrschen, welche sich eine selbstständige Auffassung bewahren, als über die, welche Nacken und Meinung gefügig beugen."

Für heute geben wir aus dem Inhalt des Buches eine Unterredung wieder, welche Gustav Freytag am 11. August 1870 auf der Höhe der Vogesen in dem Gebirgsdorfe Petersbach mit dem Kronprinzen hatte. Sogleich nach der Schlacht bei Wörth hatte der Kronprinz eine Denkschrift für den Kanzler aufgesetzt, in der er seine Meinung über das bei einem Friedensschlusse für Deutschland Wünschenswerthe aussprach. Diese Denkschrift bildete zunächst das Thema der Unterredung des Kronprinzen mit Freytag. Letzterer schildert den Vorgang folgendermaßen:

„Der Kronprinz bestellte mich für den Nachmittag vor sein enges Quartier ins Freie. Er trat auf eine große, geneigte Rasenfläche. Noch einmal sprach der Kronprinz die Denkschrift durch, deren schnelle Absendung ihm am Herzen lag, dann begann er: „Und was soll mit Deutschland werden, welche Stellung soll der König von Preußen nach dem Kriege erhalten?" — Ich antwortete, wenn es ein Friede wird, wie wir ihn jetzt hoffen dürfen, so ist die Mainlinie kein Hinderniß mehr, die Süddeutschen können unter ähnlichen Bedingungen wie die Staaten des Nordbundes in den Bund treten und wir dürfen hoffen, daß sie dies selbst wollen, wenn auch nicht sämmtlich so warm wie Baden. Das fand der Kronprinz selbstverständlich, aber er frug wieder: „Und was soll der König von Preußen werden?" — Antwort: Kriegsherr des neuen Bundes, braucht man dafür einen Namen, so wird dieser sich wohl finden. Im Nothfall kann man ja eine uralte volksthümliche Bezeichnung zu neuer Ehre erheben und den königlichen Titeln die Worte Herzog von Deutschland zufügen. Die Preußen begehren für ihren König keine neuen Namen, nur die Macht. Da aber brach der Kronprinz stark heraus und sein Auge leuchtete: „Nein, er muß Kaiser werden." Betroffen sah ich auf den Herrn, er hatte seinen Generalsmantel so umgelegt, daß er wie ein Königsmantel seine hohe Gestalt umfloß, und um den Hals die goldene Kette des Hohenzollern geschlungen, die er doch sonst in der Ruhe des Lagers nicht zu tragen pflegte, und schritt gehoben auf dem Dorfanger dahin. Offenbar hatte er, erfüllt von der Bedeutung, die der Kaisergedanke für ihn hatte, sein Aeußeres der Unterredung angepaßt.

Wir aber waren gerade über der Arbeit, den Mann, welcher sich einen neuen Kaiserstuhl errichtet hatte, von diesem hinabzuwerfen, und uns Norddeutschen war das alte Kaiserthum durch mehrhundertjährige Demüthigung und gehäuftes nationales Unglück verleidet. Deshalb vernahm der Hörer diesen Ausbruch warmen Begehrens bei dem künftigen König von Preußen ohne Begeisterung. Den Einwurf, daß die süddeutschen Könige schwerlich mit solcher Einrichtung zufrieden sein würden, beantwortete der Herr mit der Annahme, daß bereits die Macht vorhanden sei, Widerstrebende zu nöthigen. Die naheliegenden Bedenken hiergegen hörte er geduldig an, dann wurde er selbst beredt und sprach von der Bedeutung und hohen Würde des deutschen Kaiserthums; daß die Kaiserwürde zuletzt an Werth und Ansehen gering geworden sei, räumte er ein, „aber das soll jetzt anders werden." Der Kronprinz hatte viel Geschichtliches gelesen und war in der Haus- und Familiengeschichte sehr wohl bewandert, nicht ebenso vertraut waren ihm die alte Verfassung und die Machtbefugnisse der römischen Kaiser deutscher Nation. Er gab bereitwillig zu, daß die Wiederbelebung des Kaiserthums etwas weit Besseres schaffen müsse, als in früheren Jahrhunderten bestanden habe, konnte aber nicht dem Gedanken entsagen, daß der König von Preußen als Kaiser von Deutschland Erbe der alten tausendjährigen Würden und Ehren sein werde. Da eine Auseinandersetzung über diese Auffassung zwecklos wurde und er doch das Widerstreben des Hörers empfand, so frug er wieder in seiner herzlichen Weise: „Was haben Sie also im Grunde einzuwenden?" Als ich den Herrn so vor mir sah, mochte ich mir auch nicht versagen, vorzutragen, was ich auf der Seele hatte: Ueber die politische Zweckmäßigkeit eines neuen Kaiserthums Deutschland mögen Andere urtheilen, mir, als einem persönlich verpflichteten Mann, giebt große Huld vielleicht ein Recht zu sagen, daß mir noch eine ganz andere Rücksicht die Kaiseridee unlieb macht. Ihre Durchführung bedroht das Geschlecht der Hohenzollern mit einer Anhäufung derselben Gefahren, durch welche mehr als eine erlauchte Herrenfamilie zum Unglück ihres Volkes an Kraft und Tüchtigkeit verloren hat. Was unterscheidet die Hohenzollern, die als Menschen betrachtet, keineswegs immer bedeutender und kräftiger gewesen sind als ihre Standesgenossen, von anderen Königen, die, wie sie, in sicherem Erbe stehen? Doch zumeist der Umstand, daß sie um ihrer Selbsterhaltung willen und zur Mehrung ihrer Macht genöthigt waren, den Vortheil der deutschen Nation gegen das Hausinteresse anderer erlauchter Familien zu vertreten. Jeder große Fortschritt ist durch sie in den Zeiten errungen, wo diese Nothwendigkeit ihr Leben und ihre Thätigkeit beherrschte. Die Gefahren ihrer erhabenen Stellung, die Abgeschlossenheit vom Volke, das leere Schaugepränge, das Beharren in einem verhältnißmäßig engen Kreise von Anschauungen, die Besetzung ihrer Tage mit anmuthigen Nichtigkeiten, das alles ist in diesen zwei Jahrhunderten scharfer Arbeit für sie wenig gefährlich gewesen. Eine gewisse spartanische Einfachheit und Strenge hat Beamtenthum, Heer und Volk in Zucht gehalten. Die neue Kaiserwürde wird das schnell ändern. Die deutsche Kaiserkrone hat zur Voraussetzung nicht nur die achtungsvolle Bewahrung der

---

Rechtsanwalt Arnau.

Roman von **Ulrich Frank**. [22]

„Und doch, ich bin gewiß, es ist so, wie ich Dir sage. Es ist nicht jenes Unglück, das sich auf einen concreten Fall bezieht — sondern sein sogenanntes großes Glück ist sein Unglück; der Glanz und Schein, die ihn umgeben, ja selbst seine Erfolge! — Unwahr, verlogen, zerfahren scheint mir sein ganzes Leben, er selbst mit sich und der Welt zerfallen. Noch halten ja Aeußerlichkeiten diesen Bau zusammen, aber wer weiß, wie bald er stürzt. Er lebt in einem Taumel von Genüssen, in einem Sinnenrausch von Luxus, Behagen, Liebeswonne. Und doch ist er innerlich so zerstört und morsch, daß es ein Jammer ist. Was wir als eine Schwäche ansahen, die mit den Jahren, mit der wachsenden Reife sich verlieren würde, dieses Ungewisse, Traumhafte, Schwankende in seinem Wesen, es hat sich in einer Stärke entwickelt, die leider das einzige Starke in seinem Charakter ist. Er empfindet die Last, den Druck gewisser Beziehungen; er möchte sie abschütteln, sich frei machen — vergebens! Immer fester werden die Banden, die ihn an diese Frau fesseln. Man spricht mit Bewunderung von seinem Rednertalent, man staunt seine Begabung an; dennoch erfreuen diese Fähigkeiten sich nicht jener vollen, zweifellosen Anerkennung, die sie unbedingt hätten finden müssen, weil sie sich nicht gleich bleiben, nicht jene Einheitlichkeit und Geschlossenheit in sich tragen, die alles Große, Bedeutungsvolle haben muß. Er erregt Aufsehen, aber er imponirt nicht. Heute steht er auf der Höhe des Ruhmes, auf dem Gipfel irgend einer hervorragenden Leistung, morgen — blamirt er sich durch irgend eine Kleinigkeit. Die Eingeweihten lächeln ... „Frau von Pahlen war entzückend", heißt es in dem einen Falle, „Frau von Pahlen zürnt", in dem andern. Er hat nicht die Ruhe eines Mannes, der unter allen Umständen seiner Sache sicher ist, der in seinem Berufe herrscht, sondern die capriciöse, nervöse Unruhe eines Frauenzimmers, das seine beaux jours hat. Etwas Schauspielerartiges liegt in seinem Gebahren. Und daß die Reizbarkeit und Unruhe des Genies daraus spricht, macht es nicht besser. Das paßt auf die Bühne, nicht in die Gerichtssäle. Man hält es dem Comödianten zu Gute, aber nicht dem Manne, der im ehernen Dienste des Staates die Würde, die Größe, die strenge Zucht desselben mit zu repräsentiren verpflichtet ist ... Im Kreise seiner Collegen mißbilligt man, und mit vollem Rechte, seine Art und Weise."

Stillschweigend hatte Echtermann diese Mittheilungen angehört. Hilflos und traurig blickte er Georg an, der gegen seine sonst ruhige Art sich in einen völligen Eifer hineingeredet hatte.

„Ja, aber was erwartest Du von mir in dieser Angelegenheit?"

„Du kennst seine früheren Verhältnisse besser als ich. Was ich davon weiß, sind spärliche Mittheilungen, die er mir hier und da machte. Er sprach nicht gern von der Heimath, von seiner Jugendzeit. Aber unter Deinen Augen ist er beinahe aufgewachsen. Du kennst seine Familie, Eltern, Geschwister ... sollte da nichts zu machen sein?"

Traurig schüttelte Echtermann den Kopf.

„Eltern? Seine Mutter ist todt! Sie war eine brave, in sich gekehrte Frau, eine von jenen seltenen Gestalten, die nur für andere auf der Welt zu sein scheinen und gar kein individuelles Leben haben. Sie führte die Wirthschaft, gebar Kinder und zitterte, wenn Jemand sie laut ansprach. Und wie sie gelebt hat, lautlos, still, unbemerkt, ist sie auch gestorben. Vielleicht ruhte im Grunde dieser Frauenseele auch ein eigenes, nie zur Entfaltung gelangtes Leben — sie starb jedenfalls, ohne den Sohn noch einmal gesehen zu haben. Das löst ihn auf ewig von der Familie. Der Vater hatte seinen zähen Sinn doch so weit überwunden, vielleicht aus Mitleid mit der stillen Dulderin, um Ernst, als sie erkrankte, zu benachrichtigen — er kam nicht ... das verzeiht er ihm niemals."

„Er mag ihren Tod unter den obwaltenden Verhältnissen nicht erfahren haben ..."

„Doch, lieber Freund, diese entschuldigende Möglichkeit fällt fort. Ich erhielt eine Anzeige seines Vaters, der, wie Du weißt, mein Vormund war, und condolirte Ernst zum Verlust seiner Mutter. Gleichzeitig fragte ich ihn an, wann er zur Beerdigung fahren würde, da ich mich ihm anschließen möchte, um der Frau meines Vormundes die letzte Ehre zu erweisen ..."

„Nun?"

Er antwortete umgehend, er wolle sogleich Abends reisen. Zwei Stunden später kam ein Brief, der eine Verschiebung der Abreise auf den nächsten Tag meldete. Als ich am andern Morgen zur Bahn komme, finde ich ihn nicht vor. Natürlich denke ich, er sei nun doch noch am vorhergehenden Abend abgereist, und dampfte ruhig fort. Aber in Landsberg, im Trauerhause angelangt — kein Ernst, keine Nachricht von ihm, kein Trosteswort, keine theilnehmende Aeußerung. — Die Mutter war es, die Mutter."

Er hatte in großer Erregung gesprochen, alles bebte an dem kleinen Manne.

„Am Nachmittag standen wir um die Grube. Der Kassenrendant war ein Greis geworden, seit ich ihn nicht gesehen hatte. Er stierte wie geistesabwesend auf den schmalen Sarg, und ein herzzerreißendes Lächeln irrte um seinen Mund. Kein Ton wurde hörbar. Die Söhne unterdrückten das Weinen, als sie den Vater so trocknen Auges sahen, und das Herabfallen der Erdschollen war das einzige Geräusch, das die eisige, kalte Winterluft durchschnitt. Unverständlich, leise murmelte der Priester einige Gebete — dann war alles vorüber! Ein trostloseres, schwermüthigeres Leichenbegängniß habe ich nie erlebt, ich, der am Grabe der eigenen Eltern gestanden. Die Schauer, das Grausen des Todes verdoppelten sich an dieser Grube, die ein so freudloses, karges Leben barg, in die so viel unausgesprochenes Leid versenkt worden war. Eine grenzenlose Oede, eine schaurige Einsamkeit ging von dieser Stätte aus; ich fühlte es mit Entsetzen, daß kein Trost, keine Verklärung und Veredelung des Schmerzes über dem allmälig sich aufhäufenden Leichenhügel sich ausbreiten würde. Haß, Zorn, Lösung aller Familienbande — zog es wie ein Klagelaut durch den winterlichen Friedhof, über den der Wind heulte und ächzte — Friedhof! Das Wort schien mir wie ein Hohn, seit der Sohn es versäumt, die Mutter zur ewigen Ruhe, zum ewigen Frieden betten zu sehen — Konnte diese arme Seele Frieden finden? ..."

Er hielt erschöpft inne. Auch Georg schwieg. Was konnte er auf diese erschütternden Mittheilungen erwidern?

„Ernst hat keine Angehörigen mehr!" rief Johannes nach einer Pause aus, „von dieser Seite giebt's keine Einwirkung auf ihn ..."

„Traurig, sehr traurig! Um so inniger rankt seine Haltlosigkeit, seine Schwäche sich an der dämonischen Kraft dieses Weibes fest. Sie allein beherrscht ihn, sie allein könnte ihm die Willensstärke, das Gleichgewicht seiner Seele wiedergeben. Aber ich fürchte, sie thut es nicht, und er wird niemals die physische und geistige Kraft wiederfinden, welche die Quelle alles Selbstgefühls, aller Heiterkeit und Klarheit, aller Lebensfreudigkeit und Zufriedenheit ist. Sein Nervensystem ist völlig zerrüttet."

(Fortsetzung folgt.)

regierenden Häuser, durch deren Genehmigung sie jetzt gewonnen werden soll, sondern auch eine unablässige Repräsentation den Fürsten gegenüber. Aller Glanz der Majestät, die Staatsaction bei vornehmen Besuchen, die Hofämter, die Schneiderarbeit in Costüm und Decorationen werden zunehmen und, wenn sie erst einmal eingeführt sind, immer größere Wichtigkeit beanspruchen. Der einfache blaue Rock der Hohenzollern wird zuletzt nur noch als alterthümliche Erinnerung hervorgeholt werden. Das Selbstgefühl aller Fürsten wird sich steigern; aber ebenso sehr das Selbstgefühl des Adels, der ganze fast überwundene Kram alter, nicht mehr zeitgemäßer Ansprüche wird sich schnell mehren. Ueberall wird das fühlbar werden, auch im Beamtenthum und im Heere. Die Zahl der vornehmen Herren, welche in der Armee hohe Commandos nicht wegen erprobter Tüchtigkeit, sondern wegen ihrer Geburt erhalten, ist schon gerade groß genug, eine Mehrung solcher Befehlshaber, von deren Urtheil Schicksal und Leben unserer wackeren Soldaten abhängen soll, wird zum Nachtheil werden. Bei der schnellen Steigerung des Wohlstandes ist es schon jetzt sehr schwer, in den Offiziercasinos die alte Zucht und Einfachheit zu erhalten, für die Zukunft wird das nur möglich, wenn unsere Fürsten selbst unablässig ein gutes Beispiel der Einfachheit geben und den Regimentern die Gelegenheit nicht gewähren, in vornehmer Kameradschaft Geld auszugeben. Und wie im Heer und Civildienst, so wird auch im Volke ein höfisches und serviles Wesen sich einschleichen, das unserer alten preußischen Loyalität nicht eigen war. In Zeiten des Gedeihens werden die Deutschen wohl solchen Uebelstand ertragen können, wenn er auch vielen Einzelnen die Energie und Tüchtigkeit vermindert. Aber jede Einseitigkeit ruft auch ihren Gegensatz hervor, und durch unser Jahrhundert geht eine starke demokratische Unterströmung. Wird einmal durch große Unfälle und ein Mißregiment im Volke die Unzufriedenheit verbreitet, dann drohen auch den altheimischen regierenden Familien größere Gefahren. Schon jetzt sind unsere Fürsten in der Lage, gleich Schauspielern auf der Bühne zwischen Blumensträußen und lautem Beifallsklatschen begeisterter Zuschauer dahinzuwandeln, während in der Versenkung die vernichtenden Dämonen lauern u. s. w.

Dies und Aehnliches wurde lange verhandelt, nicht Alles zum ersten Male, denn schon während des Reichstags vom Jahre 1867 hatte der Kronprinz an stillen Abenden solcher bürgerlichen Auffassung über den fürstlichen Beruf Gehör geschenkt; auch diesmal hörte er nachsichtig zu und stimmte zuweilen bei, aber am Ende der langen Auseinandersetzung brach er lebhaft heraus: „Hören Sie an. Als ich während der französischen Ausstellung mit meinem Vater in Paris war, sandte Kaiser Napoleon die Anfrage: da der Kaiser von Rußland seinen Besuch angekündigt habe, so wünsche er von dem König zu erfahren, wie dieser es mit den Rangverhältnissen der hohen Gäste gehalten haben wolle, er, Napoleon, werde Alles nach dem Wunsche des Königs einrichten. **Da antwortete mein Vater, „dem Kaiser gebührt immer der Vorrang.“ — Das soll kein Hohenzollern sagen, und das darf für keinen Hohenzollern gelten,“** schloß er heftig. Diese Worte gestatteten, tief in sein Gemüth zu sehen, er war erfüllt von dem fürstlichen Stolz, der das Höchste für sich begehrt, und höchste irdische Stellung war für ihn die unter der Kaiserkrone. So tief war diese Forderung in seinem Wesen begründet und so eng verbunden mit seiner Auffassung von fürstlicher Hoheit, daß alles weitere Einreden nichtig sein mußte.“

Politische Uebersicht.

Breslau, 25. October.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Schulden des Deutschen Reiches demnächst die Summe von einer Milliarde erreichen werden. Die „Freis. Ztg.“ schreibt in Bezug darauf:

Aus der soeben dem Reichstage übermittelten Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze ergiebt sich, daß um Mitte October 1889 der Nennbetrag der verzinslichen Reichsschuldobligationen sich auf 974 898 300 Mark belief. Nach dem Umfange der jetzt stattfindenden Veräußerungen muß man annehmen, daß schon im Laufe des Monats November der Nennbetrag eine Milliarde erreicht haben wird. Nicht einbegriffen in diese Summe sind die Reichskassenscheine im Betrage von etwa 130 Millionen Mark, denen ein Vorrath an Goldmünzen im Juliusthurm zu Spandau im Betrage von 120 Millionen Mark gegenübersteht.

Es ist rasch gegangen mit der Contrahirung dieser ersten Milliarde Reichsschulden. Unmittelbar nach dem französischen Kriege empfing bekanntlich das Reich von Frankreich 5 Milliarden Frcs. Kriegsentschädigung. Daraus wurden die Kriegskosten gedeckt, die vor dem Kriege entstandenen geringfügigen Anleihen des Norddeutschen Bundes zurückgezahlt und so viele anderweitige Verwendungen gemacht, daß das Geld bis auf die für besondere Zwecke reservirten Fonds im Laufe des Jahres 1876, wie man in Berlin sagt, „alle“ war.

Von 1876 an wuchs dann der Nennwerth der verzinslichen Schuldverschreibungen des Reiches wie folgt:

31. März	Mark	31. März	Mark
1877	16 300 000	1884	373 125 200
1878	72 203 600	1885	410 000 000
1879	138 860 700	1886	440 000 000
1880	218 057 600	1887	486 201 000
1881	267 786 500	1888	721 000 000
1882	319 239 000	1889	883 755 900
1883	348 951 500		

Es sind sodann weiter Reichsschuldobligationen veräußert worden im zweiten Quartal des Jahres 1889 zum Nennbetrage von 46 595 400 M., im dritten Quartal 1889 und in der ersten Hälfte des Monats October im Ganzen 44 547 400 M. Da im ersten Quartal dieses Jahres Reichs-Obligationen zum Nennbetrage von 61 068 900 M. veräußert worden sind, so sind im Jahre 1889 bis Mitte October im Ganzen Reichs-Obligationen zum Nennbetrage von 152 211 700 M. begeben worden. Der Erlös betrug nach Abzug der Verkaufskosten und Stempelabgaben im ersten Semester des Jahres 1889 durchschnittlich $103\frac{54}{56}$ pCt. Seit dem 1. Juli bis Mitte October bewegten sich die Course, zu welchen diese Begebungen stattgefunden haben, zwischen 103 und 104,30 pCt.

Die bis Mitte October begebenen Reichsanleihen setzen sich zusammen aus drei verschiedenen Gattungen. Aeltere 4proc. Obligationen zum Nennbetrage von 450 Millionen Mark, $3\frac{1}{2}$procentige Obligationen mit Zinsterminen vom 1. April und 1. October 71 Millionen Mark und neuerlich $3\frac{1}{2}$procentige Obligationen mit Zinsterminen vom 2. Januar und 1. Juli bis jetzt 453 898 300 M.

Nach derselben Zusammenstellung besaß nach den bisherigen Anleihegesetzen die Regierung um Mitte October noch die Vollmacht, durch Begebung weiterer Reichsschuldenobligationen bis zum 1. April 1890 eine Summe von 257 006 956 Mark zu beschaffen und zwar hauptsächlich für Zwecke des Reichsheeres, namentlich „aus Anlaß der Aenderung der Wehrpflicht“ im Gesetz von 1888. In dem neuen Anleihegesetz, welches soeben dem Reichstage zugegangen ist, wird eine weitere Vollmacht zur Begebung von Anleihen für das Jahr 1890/91 verlangt behufs Realisirung einer Summe von 266 789 307 Mark. Wenn dies Anleihegesetz entsprechend der Forderung der Regierung vom Reichstag bewilligt werden sollte, so würde also die Regierung in der Lage sein, in der Zeit vom Mitte October 1889 bis 1. April 1891 noch 523 796 263 Mark durch Begebung weiterer Reichsschuldobligationen zu beschaffen. Die Reichsschuld würde hiernach schon am 1. April 1891 den Betrag von anderthalb Milliarden voraussichtlich überschritten haben. Da am 31. März 1887, also am Anfang der Legislaturperiode des gegenwärtigen Reichstags, die Reichsschuld sich auf nur 486 201 000 Mark belief, so würde aus der jetzt ablaufenden Legislaturperiode eine Vermehrung der Reichsschuld um rund eine Milliarde sich ergeben.

Deutschland.

*** Berlin**, 24. Octbr. [Tages-Chronik.] Der Antrag der Abgeordneten Richter, Schrader und Genossen zur Bekämpfung der Kohlentheuerung hat folgenden Wortlaut:

Der Reichstag wolle beschließen: Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, in Anbetracht der Kohlentheuerung alsbald eine Untersuchung darüber zu veranlassen, ob und in wie weit die Kohlentarife auf den deutschen Eisenbahnen den Vorschriften des Artikels 45 der Reichsverfassung entsprechen und ob nicht im Interesse der Industrie und der Landwirthschaft eine allgemeine Tarifermäßigung zur Erzielung der verfassungsmäßig vorgeschriebenen möglichsten Herabsetzung der Tarife geboten ist, insbesondere auch durch eine Ausdehnung der Ausnahmetarife, welche die höheren Tarife für die Kohleneinfuhr aus dem Auslande beseitigt und den Interessen der inländischen Kohlenconsumenten gebührend Rechnung trägt.

Nach dem bereits mitgetheilten Antrage der Abgg. Dr. Barth und Rickert soll § 16 des Reichswahlgesetzes folgende Fassung erhalten: „Die Kosten für die Druckformulare zu den Wahlprotokollen, die Umschläge und für die Ermittelung der Wahlergebnisse in den Wahlkreisen werden von den Bundesstaaten, alle übrigen Kosten des Wahlverfahrens werden von den Gemeinden getragen.“ Die Kosten für die Umschläge fallen also **nicht**, wie anfänglich gemeldet wurde, den Gemeinden zur Last.

‡ Berlin, 24. October. [Stadtverordneten-Versammlung.] Der gerichtliche Vertreter der Versammlung macht die bereits bekannte Mittheilung, daß das Oberverwaltungsgericht die Wahl des Stadtv. Ziethen für giltig erklärt hat. Der Minister hat erklärt, daß er die Nothwendigkeit einer geringfügigen Abänderung der Wahlbezirke anerkannt und es nicht im öffentlichen Interesse liegend erachtet hat, daß dieselbe unmöglich gemacht werde. Auf den Antrag des Stadtv. Meyer II wird beschlossen, den Wortlaut des Erkenntnisses im Communalblatte zum Abdruck zu bringen. — Es folgt die Vorlage, betreffend die Lieferung von elektrischem Strom durch die Actien-Gesellschaft „Berliner Elektricitätswerke“ außerhalb des Vertragsgebietes. Stadtv. Meyer beantragt, die Vorlage einem Ausschusse von 15 Mitgliedern zu überweisen. Stadtv. Singer hält es für angezeigt, daß diese wichtige Vorlage, welche ein allgemeines Interesse der gesammten Bürgerschaft berührt, nicht dem Ausschusse überwiesen werde, ohne ihr vorher einige Erörterungen durch die Versammlung mit auf den Weg zu geben. Aus dem vorgeschlagenen Erweiterungs-Vertrage sollten in erster Linie doch wohl die wohlhabenden Klassen Nutzen ziehen, und man solle dahin trachten, daß der zu erzielende Gewinn in einer Weise zur Verwendung gelange, daß die Steuerlast für die ärmeren Klassen eine Herabsetzung erfahren könne. — Stadtv. Dr. Langerhans hält die Ansicht des Vorredners, daß die Vortheile der Vertragserweiterung nur den besser gestellten Mitbürgern zu Gute kämen, nicht für zutreffend. Allerdings müsse er dem Stadtv. Singer darin beipflichten, daß der Gesellschaft gegenüber eine gewisse Vorsicht am Platze sei, und man möge dem Ausschusse zu bedenken geben, ob man durch Annahme der Vorlage nicht ganz Berlin den Händen der Gesellschaft überantworte. — Stadtv. Dr. Irmer hält den Zeitpunkt für gekommen, wieder einmal die Frage anzuregen, ob die Stadt nicht selbst die elektrische Beleuchtung in die Hand nehmen solle. Der Erfolg, den die Stadt mit den Gas- und Wasserwerken erzielt habe, spreche für eine selbstständige Uebernahme auch der elektrischen Beleuchtung. — Stadtv. Marggraff erwidert, daß nicht nur das Bedürfniß nach elektrischer Beleuchtung, sondern auch dasjenige nach elektrischer Kraft in hohem Maße vorhanden sei. In letzterer Beziehung haben die Elektricitätswerke einen so billigen Tarif für die Motoren der Kleingewerbe aufgestellt, daß Minister Dr. v. Stephan kürzlich im elektrotechnischen Vereine hervorgehoben habe, es würden dem Kleingewerbe dadurch solche Vortheile geboten, wie sie bei solcher Leichtigkeit und Billigkeit sonst nirgends zu erlangen seien. Das vorhandene Bedürfniß zu befriedigen, sei nicht nur das Recht und die Pflicht der Stadt, sondern auch ihr eigenes Interesse. Falls die Stadt sich diesem Bedürfnisse entgegenstellen würde, so würde man es auf andere Weise zu befriedigen suchen. Er halte den Zeitpunkt aber noch nicht für gekommen, diese Industrie der Stadt jetzt schon aufzubürden. In Wissenschaft und Praxis habe die elektrische Beleuchtung noch nicht eine solche Stetigkeit erreicht, daß sie eine besondere Gewähr leiste. Es sei besser, wenn eine Actien-Gesellschaft die Kinderkrankheiten einer solchen Neuerung durchmache, als die Stadt selbst. Die Stadt habe sich so gesichert, daß sie eventuell die Werke nur nach dem wirklichen Werthe zu bezahlen brauche, und sie laufe daher keine Gefahr, wie die Actien-Gesellschaft, an werthlos gewordenen und veralteten Maschinen und Einrichtungen Schaden zu erleiden. Die Möglichkeit, sich mit einer anderen Gesellschaft in Verbindung zu setzen, müsse er von der Hand weisen. In Betreff der Solidität und Qualität stehe die Gesellschaft obenan. Er müsse noch erwähnen, daß die Vorlage nach reiflichen Erwägungen zu Stande gekommen sei, und könne ihre Annahme daher nur empfehlen. Allerdings habe der Magistrat sich von anderen Beweggründen leiten lassen, wie der Stadtv. Singer sie hier vorgebracht, der Magistrat sei von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß die zu erzielenden Vortheile nicht dem Stadtsäckel, sondern dem Consumenten zu Gute kommen sollten. Als Aequivalent für den Vortheil, welcher der Gesellschaft durch die Lieferung von Strom außerhalb des Vertragsgebiets erwachsen wird, will die Gesellschaft folgende Zugeständnisse machen. Es soll zunächst der Preis für die 16kerzige Normallampe bei Glühlicht und der Grundpreis für Bogenlicht im Betrage von 4 Pf. um 10 pCt. und die Lampengebühr von sechs auf fünf Mark, sowie die Grundtaxe für die Bogenlampe von 40 auf 30 M. herabgesetzt werden. Die Ermäßigungen sollen, soweit sie den Stromverbrauch betreffen, am 1. Januar 1890, im Uebrigen am 1. Juli 1890 in Kraft treten. — Nach Schluß der Discussion wird die Vorlage einem aus den Herren Stadtv. Dr. Stryck, Dr. Langerhans, Heilmann, Horwitz, Weiß, Kalisch, Wohlgemuth, Spinola, Reichnow, Herbig, Solon, Wieck, Singer, Meyer I und Dr. Irmer bestehenden Ausschuß, der sich sofort constituirt und den Vorsteher Dr. Stryck zum Vorsitzenden, Dr. Langerhans zum Stellvertreter erwählt, überwiesen.

[Das Attentat auf den württembergischen Thronfolger.] Der Staats-Anzeiger für Württemberg enthält über die Persönlichkeit des Mannes, der auf den Prinzen Wilhelm geschossen hat, folgende Angaben: Der 32 Jahre alte Gotthold Martin Müller aus Oethlingen, OA. Kirchheim, ist evangelischer Confession und leidet seit längerer Zeit an Geisteskrankheit. Zweifelsohne steht hinter demselben keine Verbrecherbande. Er war im elterlichen Hause seit längerer Zeit internirt, aus welchem er letzten Sonnabend früh durch das Küchenfenster entsprungen ist. Der Vater desselben war der frühere Landtagsabgeordnete Eugen Müller, Fabrikant in Oethlingen, Abgeordneter für Marbach 1870/76, gestorben 1878, ein durchaus braver, hoch geachteter, religiöser Mann von conservativer Gesinnung. Ueber das Vorleben des Verbrechers entnehmen wir dem „Schw. Merkur“: „Anfangs der 70er Jahre gab ihn sein verst. Vater zu dem Präceptor Rößler in Schorndorf in Pension. Für den Kaufmannsstand bestimmt, war Müller von Mai 1872 bis December 1873 bei Machtolff u. Irion in Stuttgart in der Lehre. Sein Principal giebt ihm kein gutes Zeugniß. Er wird als eine zurückhaltende, verstockte Natur, als ein verschlossener Mensch geschildert, welcher sich oft Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen ließ und dessen Entlassung damals nur in Rücksicht auf seine Familie unterblieb. Um sich Geld zu verschaffen, kam Müller auf den Gedanken, Beträge in verschiedener Höhe auf frühere Lehrer und sonst bekannte Adresse zu entnehmen. Endlich wurde er seitens der Postbehörde erwischt und nachdem diese Streiche zur Kenntniß seiner Principale gekommen, von diesen entlassen. Nach einiger Zeit kam er auf das Comptoir der Zwirnerei Meyer u. Kober in Berg, um hier seine Lehrzeit fortzusetzen. Aber auch da war seines Bleibens nicht lange. Sein finsteres, verschlossenes Wesen ließ ihn auch hier nicht das Zutrauen seiner Principale gewinnen, und als er sich endlich auch in dieser Stelle eine Unterschlagung zu Schulden kommen ließ, nahmen ihn die Eltern zu sich und brachten ihn sodann in einer Gerberei in Calw als Handwerkslehrling unter. In letzter Zeit zeigten sich bei Müller Spuren von Geistesstörung. Es wurde daher von seinen Angehörigen ein Arzt zu seiner

Kleine Chronik.

Prinzessin Sophie. Der Docent der neugriechischen Sprache am Orientalischen Seminar, Herr J. K. Mitzotakis, welcher der erste Lehrer der Prinzessin Sophie in dieser Sprache gewesen, hat eine Charakterskizze der Prinzessin in dem athenischen Blatte „Ephimeris“ veröffentlicht. Dieselbe lautet nach der „Voss. Ztg.“: „In wenigen Tagen wird die Braut des Kronprinzen von Griechenland in Athen anlangen und mit Begeisterung von den Griechen empfangen werden. Gewiß wird es dem Wunsche des griechischen Volkes entsprechen, eine wahrheitsgetreue Charakterzeichnung der Prinzessin zu erhalten, welche dazu berufen ist, einstmals Königin der Hellenen zu sein. Von der „Ephimeris“ wiederholt dazu aufgefordert, ein Bild der Prinzessin zu liefern, unterziehe ich mich dieser Aufgabe, da ich die Ehre gehabt habe, der Braut unseres Kronprinzen näher zu treten. Ich werde mich davor hüten, ihr den allgemein gewohnten Weihrauch zu streuen, dessen Duft bald spurlos aus den Herzen der Völken entschwindet, sobald derselbe sich nicht auf Thatsachen begründet. Ich will mich nur einfach auf die Wahrheit beschränken, welche zwar nicht immer gefällt, jedoch stets zuletzt den Sieg davon trägt. Es war im Monat September des vorigen Jahres, als ich die Aufforderung erhielt, die Braut des griechischen Thronerben in der neugriechischen Sprache zu unterrichten, und ich wurde zu diesem Zwecke nach Schloß Friedrichskron (jetzt das Neue Palais) in Potsdam berufen. Dort angekommen, begab ich mich sogleich zu der Oberhofmeisterin der Töchter des hochseligen Kaisers Friedrich, Fräulein von Perpigna, um mit ihr das Nähere über den Unterricht der Prinzessin Sophie zu besprechen. Kaum hatte ich jedoch Platz genommen und einige Worte gesprochen, als die Prinzessin selbst angemeldet wurde. Sie trat ein und reichte mir huldvoll die Hand, indem sie mir sagte, daß sie begierig sei, die Sprache ihres neuen Vaterlandes zu erlernen. Zum ersten Male stand ich meiner künftigen Königin gegenüber und betrachtete sie natürlich mit großem, gespannten Interesse. Die Prinzessin Sophie ist von mittlerer Größe. In ihren Zügen spricht sich Anmuth und edle Weiblichkeit aus, und dieser Eindruck wird noch gehoben durch den ausdrucksvollen Glanz ihrer kastanienbraunen Augen. Wenn auch der untere Theil ihres Antlitzes nicht so regelmäßig gebildet erscheint, wie der obere, so ist der Totaleindruck desselben doch von gewinnendem Liebreize. Die Prinzessin gehört nicht zu den Frauen, welche sofort durch glänzende Schönheit bestechen, sondern zu jenen, welche allmählich, aber dann auch für immer die Herzen gewinnen. Als die Prinzessin uns verlassen hatte, führte Fräulein v. Perpigna mich in das Unterrichtszimmer, wo sich auch die Kaiserin Friedrich befand. Die hohe Frau zeigte ein lebhaftes Interesse für die Studien ihrer Tochter. Während der zwei Monate vor der englischen Reise, wo ich die Ehre hatte, die Prinzessin zu unterrichten, habe ich mehrfach Gelegenheit gehabt, die rührende Zärtlichkeit zu beobachten, welche die erlauchte Frau mit ihren Töchtern verbindet. „Wie liest man das, mein Kind?“ fragte die hohe Frau, auf ein Wort in der Grammatik deutend, indem sie liebkosend ihre Wange an die Wange der Prinzessin lehnte! „ψυχή (Seele)“ erwiderte die Prinzessin. Aber unvergeßlich wird mir der aus dem Grunde des Herzens quellende Ton bleiben, mit welchem die Prinzessin Sophie ausrief: „Ach, die Mama!“ als sie eines Tages den Kopf wandte und unter einer Nebenthür die kaiserliche Mutter gewahrte, welche unbemerkt eingetreten war und dort schon einige Augenblicke gestanden hatte. Wie tief und innig die Neigung der Braut für den Kronprinzen von Griechenland ist, habe ich zweimal Gelegenheit gehabt zu bemerken. Eines Tages trat der Kronprinz während des Unterrichtes unerwartet in das Zimmer und nahm Platz; die Prinzessin war dadurch so bewegt, daß sie das, was sie eben vorher gelernt hatte, vergessen zu haben schien. „Ihre königliche Hoheit sind, wie es scheint, etwas verwirrt,“ sagte ich, „so daß Sie das Wort, welches Sie eben ganz genau wußten, vergessen haben.“ Der Kronprinz zog sich darauf zurück, aber ich glaube, daß er im Nebenzimmer gelauscht haben muß, denn kaum war der Unterricht zu Ende, als er auch schon wieder eintrat. Ein anderes Mal hatte der griechische lyrische Dichter Drossinis mir eine Festbeilage der Zeitschrift „Hestia“, gelegentlich des Jubiläums Königs Georg I., zugeschickt, welche eine Anzahl griechischer Bilder und Autographen enthielt, und ich erlaubte mir, dieselbe der Prinzessin Sophie darzubieten, welche sich wohlgefällig darüber äußerte. Der Unterricht begann, und das Heft blieb offen auf dem Tische liegen, und zwar gerade auf der Seite, welche ein wohlgetroffenes, großes Bildniß des Kronprinzen in voller Uniform enthielt. Die Prinzessin schaute so oft verstohlen nach dem Bilde hin, daß sie an jenem Tage gewiß nur wenig Vortheil von ihrer Unterrichtsstunde gehabt haben wird. In zweiundzwanzig Unterrichtsstunden kann man, wenn man will, vieles beobachten und bemerken und, wie ich glaube, den Charakter einer Persönlichkeit ziemlich genau studiren. Nach meinen Beobachtungen gehört die Prinzessin Sophie durchaus nicht zu den romantischen Frauen, welche von der Phantasie geleitet werden. Im Gegentheil, sie ist sehr ruhig und von gesundem, richtigem Urtheile, kurz, wie man im Deutschen zu sagen pflegt, „ein kluges Mädchen“. Große Energie scheint sie nicht zu besitzen, was sich schon in ihren sanften und weichen Zügen ausspricht. Sie ist gut und sehr zurückhaltend und gilt, wie es scheint, in ihrer hohen Familie für sehr schüchtern, denn einige Tage nach der ersten Unterrichtsstunde, als ich die Ehre hatte, bei dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen den Prinzen Heinrich zu sehen, fragten mich Se. Königliche Hoheit sogleich, ob die Prinzessin Sophie während der ersten Stunde nicht sehr ängstlich gewesen sei. Die Prinzessin Sophie hat große Neigung für die Häuslichkeit und wird ihren einzigen Ehrgeiz darin setzen, ihren hohen Gemahl glücklich zu machen und ihren Unterthanen ein Vorbild weiblicher Tugend zu sein. Freilich kann der Charakter einer Frau unter dem Einflusse der Umstände sich ändern, aber bis jetzt weist nichts auf eine solche Veränderung bei der Prinzessin Sophie hin. Ihr Leben ist bisher ruhig dahingeflossen, und nicht eine besonders charakteristische Anekdote ist über sie zu berichten. Selbst das Tagebuch der „kleinen Sophie“, von dem ein Berliner Journal vor einigen Jahren zu erzählen wußte, und aus dem es sogar eine Seite publicirte, die ich selbst in das Griechische übersetzt haben sollte, ist eine Mythe. In wenigen Worten kann ich für den Griechen den Charakter der Prinzessin nicht besser zusammenfassen, als in dem einfachen Satze, daß sie ganz das Gegentheil der ehemaligen Königin Amalie sein wird. Sie wird sich niemals und unter keinen Umständen in die Politik einmischen, und das ist überhaupt das Beste, was eine Königin in einem Lande thun kann, welches, wie Griechenland, von heftigen Parteikämpfen zerrissen ist.“

Barnum, der jetzt 81 Jahre zählt, ist mit seiner Truppe nach London gekommen; diese Truppe besteht aus 1200 Personen, 380 Pferden und vielen Elephanten, Giraffen, Büffeln u. s. w. Welche Summen müssen da täglich eingehen, um die Kosten so kostspieliger Schaustellungen aufzubringen. Man sieht, auch den alten Barnum verläßt seine Kühnheit nicht.

Bratfisch. Der von der Meyerling-Tragödie her bekannte Wiener Fiaker Bratfisch versucht jetzt, als Impresario eines Volkssänger- und Kunstpfeifer-Quartetts durch die Welt zu kommen. Für den 19. d. hatte die Sängergesellschaft in einem Dresdener Restaurant eine Vorstellung angekündigt; dieselbe ist aber, wie aus der sächsischen Hauptstadt berichtet wird, auf Intervention des österreichischen Gesandten Freiherrn v. Herbert-Rathkeal untersagt worden.

Theater- und Kunstnotizen.

Die Oper „Gioconda“ von Ponchielli, aus welcher Frau Lucca gestern hier eine Arie im Concertsaale sang, kam am Mittwoch im Berliner Opernhause zum ersten Male zur Aufführung. Die „Voss. Ztg.“ berichtet: „Es war ein stattlicher Erfolg, der sich an das interessante Werk knüpfte. Von dem Textbuch kann man nicht viel mehr rühmen, als daß es eine bewegliche, aber auch sehr verwickelte und erkünstelte Handlung bietet und dem Componisten reiche Gelegenheit zur Entfaltung seiner lyrischen und dramatischen Begabung gewährt. Die Musik aber zeugt, daß auch das neuere Italien von dem Streben beseelt ist, seine reiche melodische Begabung immer mehr in den Dienst des Dramatischen zu stellen. An ursprünglichem musikalischen Genie war Ponchielli gewiß nicht seinen großen Vorgängern, einem Rossini, Bellini, Donizetti und Verdi, ebenbürtig, aber in der dramatischen Richtung steht er ungefähr auf der Stufe, auf die sich Verdi erst in seiner letzten Zeit erhoben hat, den er freilich in der Kraft der Erfindung nicht zu erreichen vermag. Vor Allem ist das große Geschick in der musikalischen und dramatischen Gestaltung, in der Steigerung, im Ensemblesatz, ja selbst in der Instrumentation zu rühmen. Für Alles, was das Auge zu fesseln vermag, ist ebenfalls reichlich Sorge getragen.“

Ernesto Rossi will noch eine, und zwar die letzte Künstlerfahrt durch Europa machen. Er will mit einem Gastspiel in Rom beginnen und später Deutschland besuchen.

Adelina Patti ist in der Albert-Halle zu London dreimal als Concertsängerin aufgetreten. Der Erfolg war ein ungeheurer. Die Stimme hat nichts von ihrem Schmelz und ihrer Kraft eingebüßt. Die Sängerin will in einigen Städten Schottlands singen und sich am 29. November in Liverpool nach Amerika einschiffen. Die Patti wird in Newyork und dann in Californien und Mexiko auftreten. Sie erhält 25 000 Francs pro Abend. Dies soll übrigens ihre letzte Künstlerfahrt nach Amerika werden. Sie hat mit Harrison in Birmingham einen Vertrag abgeschlossen, laut welchem sie sich zu mehreren Gastspielreisen in Europa während der nächsten Jahre verpflichtet.

Beobachtung aufgestellt. Letzten Sonnabend ist jedoch Müller aus seiner Familie entwichen. Ein Brief, welchen Prinzessin Charlotte vor einiger Zeit erhielt und in welchem sie vor einem bevorstehenden Unglück gewarnt wurde, ist, wie sich aus Handschrift und Siegel ergiebt, von Müller selbst geschrieben. Die Handschrift wurde von dem Bruder Müllers erkannt. Zwei Brüder Müllers leiten in Gemeinschaft mit einem Vetter das von den verstorbenen Vätern übernommene Geschäft, eine Wollspinnerei und Färberei in Oethlingen." Nach einer andern Mittheilung des „Merkurs" soll der Prinz schon vor etwa einem halben Jahr aus Rom einen Brief erhalten haben, welcher ihn gemahnt habe, auf der Hut zu sein, da man ihm nach dem Leben trachte. Der Prinz hatte der Sache keine Beachtung geschenkt und den Brief ganz vergessen, bis er jetzt wieder daran erinnert wurde. Ob dieser Brief irgendwie mit Müllers Attentat zusammenhängt, ist wohl fraglich. — Ueber Müllers Verhalten im Gefängniß hat der „Merkur" Folgendes in Erfahrung gebracht: Sein Mitgefangener, der ihm beigegeben war, um einen Selbstmord zu verhindern, suchte ihn auszuforschen, und als er ihn fragte, was ihn hierher gebracht habe, so antwortete er: „Nichts Gutes!" Seitdem verweigerte er jede weitere Unterhaltung, wälzte sich in aufgeregtestem Zustand auf seinem Lager hin und her, hielt oft mit den Händen den Kopf, schlief wohl kaum eine Stunde des Nachts, aß fast nichts, ging seufzend und voll Unruhe im Zimmer umher, wischte sich oft den Schweiß von der Stirne, verlangte oft ein Buch zum Lesen, warf es aber sogleich wieder bei Seite u. s. w. — Die aus einem Revolver, Kaliber 9, abgegebene Kugel des Attentäters ist, wie der „Frkf. Ztg." geschrieben wird, trotz eifriger Suche auf dem Kiesweg vor der Villa und der Nachbarschaft noch nicht aufgefunden worden. Sie ist dem Kammerdiener Hanselmann, der hinten am Wagen stand, als der Prinz einstieg, hart an der Bauchgegend vorbeigesaust. Sie wurde aus einer Entfernung von höchstens 10 bis 12 Schritten über den eisernen Zaun hinweg abgeschossen und hätte somit, wenn der Schuß von geübter und sicherer Hand abgegeben worden wäre, ihr Ziel kaum verfehlen können. Wie der Correspondent der „Frankfurter Ztg." hört, erinnerte sich der Prinz bei dem Anblick des Verbrechers im Gefängniß, daß derselbe ihm am Sonnabend Abend, als er mit seinem Töchterchen vom Spaziergang nach Marienwahl zurückkehrte, begegnet war und ihm ins Gesicht gesehen hätte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. October.

• **Zum Präfecten des fürstbischöfl. theolog. Convicts** ist, wie verlautet, an Stelle des Dr. Englert, welcher als Professor der Philosophie an das Seminar zu Posen berufen worden ist, der bisherige Geheimsecretär Dr. Esser ernannt worden.

• **Flora artefacta.** Von den unter diesem Namen herausgegebenen naturgetreuen Nachbildungen lebender Pflanzen zum Schulunterricht, welche von der Firma Christine Jauch unter wissenschaftlicher Controle des Garteninspectors B. Stein seit 6 Jahren herausgegeben werden, ist soeben Serie IX und X (Nr. 81—100) erschienen. Diese beiden Serien enthalten von botanisch interessanten, für den Schulunterricht lebend schwer, rechtzeitig oft gar nicht zu beschaffenden Pflanzen u. A. Baldrian, Preißelbeere, Wassernuß (Trapa natans), Knoblauch, den auf den Wurzeln des Hanfs und anderer Culturpflanzen schmarotzenden Hanfwürger (Phelipaea ramosa), Tausenguldenkraut, Apfelblüthe und Erdbeere. Von Pflanzen, welche von hervorragender Medicinal- oder Handels-Bedeutung sind, enthalten diese neuen Serien: die als Oelpflanzen wichtige Erdnuß (Arachis) und die Sesampflanze, Garten- und Feldmohn, Luffa-Gurke, von welcher die gleichnamigen Schwämme stammen, Spanischer Pfeffer, Magen-Raute, Basilikum u. s. w. Die größte Anerkennung, welche der Flora artefacta zu Theil geworden ist, besteht darin, daß der Cultusminister von Goßler unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Naturtreue dieser Modelle den Ankauf von dreizehn Exemplaren jeder Serie verfügt hat, mit der Bestimmung, diese den einzelnen Oberpräsidien des Staates zu überweisen, damit von diesen Centralstellen aus die Einführung in die Schulen der einzelnen Provinzen erfolgen soll. Auch aus den Cultusministerien fast aller anderen deutschen Staaten und Oesterreich-Ungarns ist die Anschaffung dieses Unterrichtsmittels den einzelnen Schulen warm empfohlen worden und selbst eine Reihe hervorragender Universitätslehrer benutzt diese Modelle schon seit Erscheinen der ersten Serien als bestes Demonstrations-Material. Regelmäßige Serienlieferungen gehen an die Staatsseminarverwaltung von Mexico und nach Argentinien.

Z. **Schurgast,** 24. October. [Enthüllung des Zwei-Kaiser-Denkmals.] Am 22. d. M. fand hierselbst die feierliche Enthüllung des Zwei-Kaiser-Denkmals statt. Aus der Nachbarschaft waren zu dieser Feier eine Anzahl Kriegervereine in der festlich geschmückten Stadt eingetroffen. Nachdem um 3 Uhr Nachmittags die Vereine auf dem Ringe vor dem verhüllten Denkmal Aufstellung genommen, wurde die Feier mit dem Vortrag des Schnabel'schen Psalms: „Allmächtiger, ewiger Herr" durch den hiesigen Gesangverein eingeleitet. Gerbereibesitzer Pfürschke hielt hierauf die Festrede, welche mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. schloß. Nachdem die Hülle gefallen, wurde von der Musikcapelle die Nationalhymne intonirt. Darauf erfolgte die Uebernahme des Denkmals seitens der Stadt, wobei Bürgermeister Simon dem Comité, welches die Errichtung des Denkmals so thatkräftig gefördert, seinen Dank aussprach. Das Denkmal, ein Obelisk mit einem fliegenden Adler auf der Spitze, ist vorn mit den Medaillon-Reliefs Wilhelms I. und Friedrichs III., dem Eisernen Kreuz, sowie der Inschrift: „Errichtet am 18. October 1889" geschmückt. Auf der linken Seite leuchtet die vergoldete Inschrift: „Dem Begründer Deutschlands, Kaiser Wilhelm I., dem Siegreichen"; die rechte Seite enthält die Worte: „Dem Helden im Leben und Sterben, Kaiser Friedrich III., dem Geliebten." Mit dem Vortrag des Psalms: „Der Herr ist meine Zuversicht" und des patriotischen Liedes: „Dir möcht' ich diese Lieder weihen" wurde die Feier am Denkmal geschlossen. Die Vereine ordneten sich dann zum Parademarsch. In dem Gasthof „Zu den drei Kronen" fand dann gemüthliches Zusammensein und Abends Illumination der Stadt und hierauf Ball statt.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

t. **Paris,** 25. Oct. Freycinet ließ gegen den Major Riaut wegen eines ungebührlichen Briefes an ihn die Untersuchung einleiten.

k. **London,** 25. Oct. Nach dem „Manchester Guardian" wird die englische Regierung bei dem deutschen Reichskanzler gegen das beständige Eindringen Deutscher in die britische Interessensphäre von Ostafrika energisch protestiren.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 25. Oct. Das heute erschienene Beiheft des „Militär-Wochenblattes" bringt einen längeren Artikel über das französische Wehrgesetz vom 15. Juli 1889, welcher die Entwickelung und die wesentlichen Bestimmungen und Wirkungen des Gesetzes darlegt und folgendermaßen schließt: So stellt sich die ganze, mit nachahmungswerther Opferwilligkeit geleistete Arbeit der letzten vier Jahre als eine wohldurchdachte, planmäßig betriebene, außerordentliche Stärkung der Armee dar. Die endliche Annahme des Rekrutirungsgesetzes ist nur die seitens des Parlaments ertheilte Sanctionirung der großen Opfer, welche die französische Nation durch diese gesteigerten Rüstungen sich auferlegt. Wenn Waisen und Söhne von Wittwen und blinden Vätern ausnahmslos zu einjähriger Dienstzeit herangezogen werden, wenn in einem auf seine Intelligenz besonders stolzen Lande auch die gebildeten Klassen mit ganz geringen Ausnahmen zur dreijährigen Dienstzeit eingestellt werden, wenn Landesmittel derartig angespannt werden, wie dies neuerdings in Frankreich geschehen ist, so ist man wohl befugt, von Rüstungen zu sprechen, welche über den Rahmen der ruhigen Entwicklung und Schulung der Volkskraft, die lediglich auf die Landesvertheidigung gerichtet ist, hinausgehen.

Wien, 25. Octbr. Der „Polit. Corresp." zufolge wird die Eröffnung der bulgarischen Sobranje entweder um einige Tage verschoben, oder falls es bei der Eröffnung am Sonntag verbleibt, wird dieselbe durch Stambulow eröffnet.

Czernowitz, 25. Octbr. Behufs Prüfung und Approbirung der Karten des revidirten Grenzzuges weilen hier die österreichischen und russischen Mitglieder der Grenzregulirungscommission. Einem Diner zu Ehren der russischen Gäste bei dem Landespräsidenten Pino wohnte auch der russische Consul Ladyschenski bei. Gestern wurden die Protokolle unterzeichnet.

Petersburg, 25. Octbr. Die Präsidenten der demnächst zu eröffnenden neuen baltischen Bezirksgerichte sind bereits ernannt; nach Riga kommt der Präsident des Orenburger Gerichtshofes Maximowitsch, nach Reval der Staatsanwaltsgehilfe Fuchs aus Petersburg, nach Mitau der bisherige livländische Gouvernements-Procurator Klugen, nach Libau das Mitglied des Charkower Gerichtshofes Schtscherbatschow. Der kurländische Gouvernements-Procurator Mjassojedow ist in das Innere des Reiches versetzt worden.

Sidney, 25. Octbr. Einer Reuter-Meldung aus Apia vom 15. October zufolge fand bei Savaii ein Kampf zwischen den Anhängern Malietoa's und Tamasese's statt. Jede Partei war etwa 300 Mann stark; mehrere wurden getödtet und verwundet. Wer gesiegt hat, ist noch unbekannt.

Wasserstands-Telegramme.

Neisse, 24. October, 12 Uhr Mittags. U.-P. 0,90 m. Fällt.
— 24. October, 5 Uhr Nachm. U.-P. 0,70 m. F. Letzte Nachricht.
Brieg, 24. Oct., 8 Uhr Vorm. O.-P. 5,44, U.-P. 3,74 m. Steigt.
— 25. Oct., 8 Uhr Vorm. O.-P. 5,60, U.-P. 4,02 m. St.
Breslau, 24. Octbr., 12 Uhr Mitt. O.-P — m. U.-P. + 1,76 m.
— 25. Octbr., 12 Uhr Mitt. O.-P — m U.-P. + 1,70 m.
Steinau a. O., 24. Oct., 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,52 m. Fällt.
— 25. Oct., 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,27 m. F. langsam.
Glogau, 24. October, 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,36 m. Steigt.
— 25. October, 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,34 m. Fällt.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 25. Oct. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	24. Octbr.	25. Octbr.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	15,50—16,00	15,50—16,00
Rendement Basis 88 pCt.	14,60—15,10	14,60—15,10
Nachproducte Basis 75 pCt.	10,50—12,00	10,50—12,00
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	26,75—27,50	26,75—27,50
Gem. Melis I.	25,25	25,00

Tendenz: Rohzucker unverändert, Raffinirte fest.

Termine: October 11,50 M., November-December 11,55 M. Fest.

Zuckermarkt. Hamburg, 25. Octbr., 11 Uhr 5 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] October 11,75, December 11,85, März 1890 12,35, Mai 1890 12,65, August 1890 13,05. — Tendenz: Steigend.

Kaffeemarkt. Hamburg, 25. Octbr., 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] December 1889 80$^1/_2$, März 1890 76$^1/_2$, Mai 1890 76$^1/_4$, Septbr. 1890 75. — Tendenz: Fest. Zufuhren ausgeblieben. Newyork eröffnete mit 5 Points Baisse.

Hamburg, 24. Oct. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per October 22$^1/_2$ Br., 22 Gd., per October-November 22$^1/_4$ Br., 21$^3/_4$ Gd., per Novbr.-Decbr. 21$^3/_4$ Br., 21$^1/_2$ Gd., per December-Januar 21$^1/_2$ Br., 21$^1/_4$ Gd., per April-Mai 21$^1/_4$ Br., 21 Gd. — Tendenz: Matt.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Marktbericht vom 23. Oct. 1889. Der Auftrieb betrug: 1) 668 Stück Rindvieh, darunter 297 Ochsen, 371 Kühe. Der plötzlich zu Anfang des Marktes eingetretene starke Regenguss beeinträchtigte das Geschäft im Allgemeinen, bessere Waare war noch einigermaassen leichter verkäuflich, während ein langsames schleppendes Geschäft sich entwickelte bei Mittel- und geringer Waare. Die vorwöchentlichen Preise behaupteten sich. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 52—57 Mark, II. Qualität 46—52 M., geringere 38—44 M. 2) 536 Stück Schweine. In Schweinen zeigte sich etwas mehr Bedarf, dieserhalb war das Geschäft befriedigend. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht: beste feinste Waare 58—64 Mark, mittlere Waare 52 bis 56 Mark. 3) 703 Stück Schafvieh. Fette Waare begehrt, magere Waare vernachlässigt. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 18—22 M., geringste Qualität 16—18 Mark. 4) 433 Stück Kälber erzielten gute Mittelpreise. — Bestand: 33 Ochsen, 25 Kühe, 15 Schweine, 463 Schafe. Export: Oberschlesien: 25 Ochsen, 128 Kühe, 1 Kalb; Berlin: 75 Ochsen, 8 Kühe.

✉ **Sagan,** 24. Oct. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem letzten Wochenmarkte wurden den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlt pro 100 Kilogramm oder 200 Pfund Weizen schwer 18,24 Mark, mittel — Mark, leicht 17,65 Mark, Roggen schwer 17,02 Mark, mittel — Mark, leicht 16,90 Mark, Gerste schwer 16,27 M., mittel 16,00 M., leicht 15,67 M., Hafer schwer 16,50 M., mittel 16,00 Mark, leicht 15,80 Mark, Kartoffeln schwer 4,00 M., mittel — M., leicht 3,60 M., Heu schwer 6,00 M., mittel — M., leicht 5,50 M., das Schock (à 600 Kilogramm) Roggen-Langstroh schwer 39,00 M., mittel — M., leicht 34,50 M., das Klgr. Butter schwer 2,00 M., mittel — M., leicht 1,80 M., das Schock Eier schwer 3,60 M., mittel — M., leicht 3,40 M., das Schock Weisskraut 2,00 bis 3,00 M. (aufgefahren waren 33 Wagen).

Ratibor, 24. Octbr. [Marktbericht von E. Lustig.] Der heutige Wochenmarkt war schwächer besucht als vorige Woche, die Zufuhr von Getreide war schwach, dagegen waren Kartoffeln viel zugeführt. Es wurde notirt: Weizen 17,50—18,00 Mark, Roggen 16,50 Mark, Gerste 14,50—16,50 Mark, Hafer 15,40—15,60 Mark. Alles per 100 Klgr.

z **Breslau,** 25. October. [Von der Börse.] Die Börse beschäftigte sich in Folge der gestern von Berlin gegebenen Anregung abermals vorzugsweise mit Montanwerthen, welche durchweg aufs Neue bedeutende Courserhöhungen erfahren konnten. An der Spitze des ziemlich bewegten Verkehrs standen die Actien der Laurahütte, dann folgten diejenigen der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfsgesellschaft, und erst zuletzt kam mit geringeren Umsäzen Donnersmarckhütte. Oesterr. Werthe zeigten sich eine Kleinigkeit abgeschwächt, ebenso heimische Banken, während türkische Effecten und Rubelnoten fest behauptet blieben. Schluss für Bergwerke günstig.

Per ultimo November (Course von 11 bis 1$^3/_4$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 165$^7/_8$—$^3/_4$ bez., Ungar. Goldrente 86$^1/_4$—$^3/_8$ bez. u. Gd., Ungar. Papierrente 82$^5/_8$—82$^3/_4$ bez. u. Gd., Vereinigte Königs- und Laurahütte 176—176$^1/_2$ bez., Kasse 175$^1/_8$ bez., Donnersmarckhütte 83$^5/_8$—84$^1/_8$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 117$^3/_8$—118$^3/_8$ bez., Russ. 1880er Anleihe 93$^1/_4$ bez. u. Gd., Orient-Anleihe II 64$^3/_4$ Gd., Russ. Valuta 210$^3/_4$ bez., ultimo 211$^1/_4$ bez., Türken 17$^1/_4$—$^3/_8$ bez., Egypter 92$^3/_4$ Gd., Italiener 93$^3/_8$ bez., Türkenloose ultimo 81$^1/_4$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 25. October, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 165, —. Laurahütte —, —. Ruhig.

Berlin, 25. October, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 165, —. Staatsbahn 100, 20. Italiener 93, 30. Laurahütte 175, 50. Russ. Noten 211. —. 4$^0/_0$ Ungar. Goldrente 86. 40. Orient-Anleihe II 64. 75. Mainzer 125, 40. Disconto-Commandit 235. 10. 4proc. Egypter 92, 50. Türken 17, 30. Türk. Loose 80, 70. Schwach.

Wien, 25. October, 10 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 308, 75. Marknoten 58. 37. 4$^0/_0$ ungar. Goldrente 101. 05. Ruhig.

Wien, 25. October, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 308, 75. Staatsbahn 234. 50. Lombarden 125, 35. Galizier 192, 50. Oesterr. Silberrente 85, 80. Marknoten 58. 37. 4proc. ungar. Goldrente 101, 10. dto. Papierrente 97, 20. Elbethalbahn 221. 75. Fest.

Frankfurt a. M., 25. October. Mittags. Credit-Actien 262, 75. Staatsbahn 199. —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 40. Egypter 92, 60. Laura —, —. Schwach.

Paris, 25. October. 3$^0/_0$ Rente — —. Neue Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —. Foncier —, —. Escompte —. —.

London, 25. October. Consols 97, 12. 4$^0/_0$ Russen von 1888 Ser. II 92, —. Egypter 92, 11. Schön.

Wien, 25. October. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	24.	25.	Cours vom	24.	25.
Credit-Actien..	309 50	309 50	Marknoten	58 37	58 40
St.-Eis.-A.-Cert.	236 25	234 —	4$^0/_0$ ung. Goldrente.	101 30	101 10
Lomb. Eisenb..	125 90	125 65	Silberrente	85 80	85 65
Galizier	192 25	192 25	London	119 15	119 20
Napoleonsd'or.	9 49$^1/_2$	9 49	Ungar. Papierrente.	97 20	97 40

Cours- ○ Blatt.

Breslau. 25. October 1889.

Berlin. 25. Oct. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	24.	25.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 60	82 20
Gotthardt-Bahn ult.	180 20	179 90
Lübeck-Büchen	197 70	197 60
Mainz-Ludwigshaf..	125 50	— —
Mittelmeerbahn ult.	118 —	118 —
Warschau-Wien ult.	198 50	196 75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	66 50	67 40
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	113 70	113 10
do. Wechslerbank.	108 70	108 50
Deutsche Bank	171 90	171 90
Disc.-Command. ult.	236 40	235 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	165 60	165 —
Schles. Bankverein.	138 70	138 70
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	143 —	— —
Bismarckhütte	229 —	230 75
Bochum. Gussstahl...	231 25	231 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	50 —	50 —
do. Eisenb. Wagenb.	182 —	182 50
do. Pferdebahn...	147 50	149 70
do. verein. Oelfabr.	95 —	94 20
Cement Giesel	149 50	148 —
Donnersmarckh. ...	82 80	83 70
Dortm. Union St.-Pr.	125 90	126 20
Erdmannsdrf. Spinn.	108 20	108 —
Fraust. Zuckerfabrik	174 —	171 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	182 10	182 70
Hofm. Waggonfabrik	184 —	183 10
Kramsta Leinen-Ind.	140 50	140 —
Laurahütte	175 20	176 20
NobelDyn. Tr.-C. ult.	160 50	164 —
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisb.-Bed.	117 10	117 10
do. Eisen-Ind.	210 50	210 70
do. Portl.-Cem.	135 90	135 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	126 40	127 —
Redenhütte St.-Pr. .	143 —	143 20
do. Oblig...	115 40	113 50
Schlesischer Cement	193 70	193 —
do. Dampf.-Comp.	120 —	120 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	195 50	195 60
do. St.-Pr.-A.	195 10	195 —
Tarnowitzer Act....	— —	32 50
do. St.-Pr..	113 —	113 50

Inländische Fonds. Cours vom	24.	25.
D. Reichs-Anl. 4$^0/_0$	107 80	107 70
do. do. 3$^1/_2$$^0/_0$	102 60	102 50
Posener Pfandbr. 4$^0/_0$	100 60	100 70
do. do. 3$^1/_2$$^0/_0$	100 20	100 20
Preuss. 4$^0/_0$ cons. Anl.	106 50	106 50
do. 3$^1/_2$$^0/_0$ dto.	103 10	103 —
do. Pr.-Anl. de 55	158 10	158 —
do 3$^1/_2$$^0/_0$ St.-Schldsch	100 50	100 50
Schl. 3$^1/_2$$^0/_0$ Pfdbr. L. A	— —	100 20
do. Rentenbriefe..	104 —	104 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3$^1/_2$$^0/_0$ Lit. E.	— —	— —
do. 4$^1/_2$$^0/_0$ 1879	103 30	103 30
R.-O.-U.-Bahn 4$^0/_0$..	102 60	102 80
Ausländische Fonds.		
Egypter 4$^0/_0$	92 60	92 50
Italienische Rente..	93 60	93 40
do. Eisenb.-Oblig.	58 10	58 10
Mexikaner	96 40	96 20
Oest. 4$^0/_0$ Goldrente	94 20	94 20
do. 4$^1/_5$$^0/_0$ Papierr.	— —	72 60
do. 4$^1/_5$$^0/_0$ Silberr.	73 —	73 —
do. 1860er Loose.	121 90	121 50
Poln. 5$^0/_0$ Pfandbr..	62 10	62 —
do. Liqu.-Pfandbr.	57 —	56 90
Rum. 5$^0/_0$ Staats-Obl.	96 70	96 70
do. 6$^0/_0$ do. do.	106 70	106 60
Russ. 1880er Anleihe	93 50	93 40
do. 1889er do.	92 60	92 40
do. 4$^1/_2$B.-Cr.-Pfbr.	97 90	97 90
do. Orient-Anl. II.	64 90	64 60
Serb. amort. Rente	84 30	84 30
Türkische Anleihe.	17 30	17 30
do. Loose	80 90	80 80
do. Tabaks-Actien	104 20	103 —
Ung. 4$^0/_0$ Goldrente	86 50	86 20
do. Papierrente ..	83 —	83 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 30	171 05
Russ. Bankn. 100 SR.	211 60	211 30
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 45	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 38$^1/_2$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 22	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 85	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 —	170 80
do. 100 Fl. 2 M.	169 75	169 50
Warschau 100 SR 8 T.	211 —	210 85

Privat-Discont 4$^7/_8$$^0/_0$.

Glasgow, 25. October, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 55, 9.

Letzte Course.

Berlin, 25. October, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Bergwerke und Credit steigend, fest.

Cours vom	24.	25.	Cours vom	24.	25.
Berl. Handelsges. ult.	194 50	194 —	Ostpr. Südb.-Act. ult.	95 75	95 40
Disc.-Command. ult.	236 —	236 25	Drtm. Union St. Pr. ult.	126 —	127 —
Oesterr. Credit.. ult.	165 50	166 50	Laurahütte ult.	175 75	176 75
Franzosen ult.	101 50	100 50	Egypter ult.	92 62	92 50
Galizier ult.	82 50	82 37	Italiener ult.	93 37	93,37
Lombarden ult.	54 —	54 12	Russ. 1880er Anl. ult.	93 50	93 25
Lübeck-Büchen ult.	197 50	197 37	Türkenloose ult.	80 75	80 75
Mainz-Ludwigsh. ult.	125 75	125 75	Russ. II. Orient-A. ult.	64 62	64 50
Marienb.-Mlawkault.	65 75	65 37	Russ. Banknoten. ult.	211 25	211 25
Mecklenburger .. ult.	165 —	163 87	Ungar. Goldrente ult.	86 37	86 37

Producten-Börse.

Berlin, 25. October, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) October-November 184, 50. April-Mai 192 50. Roggen October-November 166, —. April-Mai 168. —. Rüböl October 69. 50. April-Mai 61, —. Spiritus 70er October 33. —. April-Mai 32, 20. Petroleum loco 24. 60. Hafer October 155, 50.

Berlin, 25. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	24.	25.	Cours vom	24.	25
Weizen p. 1000 Kg. Flauer.			Rüböl pr. 100 Kgr. Schwankend.		
Octbr.-Novbr. ...	184 75	184 —	October	69 30	68 30
April-Mai	192 50	192 —	April-Mai	61 —	60 90
Roggen p. 1000 Kg. Matter.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Ermattend.		
Octbr.-Novbr. ...	165 75	165 75	Loco 70er	33 10	33 20
Novbr.-Decbr. ...	166 —	165 75	October 70er	33 10	32 80
April-Mai	168 —	167 50	Novbr.-Decbr. 70er	31 —	31 —
Hafer pr. 1000 Kgr.			April-Mai 70er	32 10	32 10
October	155 25	155 75	Loco 50er	52 60	52 80
Novbr.-Decbr. ...	154 50	154 50	October 50er	52 90	52 70

Stettin, 25. October. — Uhr — Min.

Cours vom	24.	25.	Cours vom	24	25.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.			Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
Octbr.-Novbr. ...	181 50	181 —	Octbr.-Novbr. ...	68 50	68 50
Novbr.-Decbr. ...	181 50	181 —	April-Mai	61 50	61 50
April-Mai	188 50	188 —			
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.			Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Octbr.-Novbr. ...	160 50	161 —	Loco 50er	51 50	51 40
Novbr.-Decbr. ...	160 50	161 —	Loco 70er	32 —	31 90
April-Mai	164 —	164 —	Octbr.-Novbr. 70er	31 —	31 —
			Novbr.-Decbr. 70er	30 60	30 60
Petroleum loco..	12 —	12 —	April-Mai... 70er	31 50	31 70

• **Rumänische Viehausfuhr.** Der „Voss. Z." wird geschrieben: Die rumänische Regierung lässt amtlich bekannt machen, dass in dem rumänischen Hafenplatze Küstendje ein unter staatlicher Aufsicht stehender Ausfuhrmarkt für Hornvieh eröffnet wird, um den Viehexporteuren Gelegenheit zum vortheilhaften Erwerb von rumänischem Vieh zu bieten. Für die vollkommene Gesundheit des zum Auftrieb gelangenden Viehes soll die staatliche Aufsicht Gewähr leisten. Der officielle Markt findet vierzehntägig am 1./13. bezw. 15./27. jedes Monats statt, zum ersten Male am 15./27. October.

g. **Der „Zweigverein für Rübenzuckerindustrie von Halle und Umgegend“** hielt am 24. c. unter Vorsitz des Herrn Ferdinand Knauer-Gröbers seine erste diesjährige Herbstversammlung in Halle ab. Zuvörderst wurde die Rechnung gelegt und für richtig befunden. Hierauf wurden die Herren Ferdinand Knauer-Gröbers, Karl Nagel-Trotha, Haring-Halle, Director Hahne-Magdeburg und Director Dr. von Lippmann-Rositz in den Vorstand gewählt. Nach einigen technischen Vorträgen wurde bezüglich der Zuckerbank folgende Resolution: „Der Verein hält es für im Interesse der deutschen Zuckerindustrie liegend, dass die internationale Zuckerbank gegründet wird“, mit 1 Stimme Majorität angenommen. Die Licht'schen Anführungen, wonach der Zuckergehalt der im Felde steckenden Rüben nicht erheblich zurückgegangen sei, wurde von der Versammlung für nicht zutreffend erklärt. Es sei gerade das Gegentheil zu constatiren.

• **Zur Abfertigung von Branntwein.** Bei der Ermittelung sowohl des Brutto- als auch des Nettogewichtes eines Gebindes, Bassinwagens etc. werden bestimmungsgemäss Bruchtheile eines Kilogramms, wenn sie unter ein halbes Kilogramm bleiben, ausser Betracht gelassen, wenn sie aber ein halbes Kilogramm oder mehr betragen, als ein halbes Kilogramm angenommen.

Ausweise.

Wien, 25. Oct. Die Einnahmen der Südbahn betrugen 823 958 Fl., Minus 77 109 Fl.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 24. Octbr. [Versicherungs-Gesellschaften.] (Die Dividende ist in Mark per Stück ausgedrückt.)

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1887.	Div. pr. 1888.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-MünchenerFeuer-Vers.-G.	420	420	1000 Thl.	20%	10850 G.
Aachener Rückvers.-Ges.	108	120	400 „	„	3100 B.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	120	120	500 „	„	1880 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	150	176	1000 „	„	3375 B.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	153	149	1000 „	„	— —
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	178	181,5	1000 „	„	— —
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	390	400	1000 „	„	— —
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	84	1000 „	„	— —
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin.	90	84	1000 „	„	2000 B.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	200	200	1000 Thl.	20%	— —
Deutsche Rück- u. Mitvers.-Ges.	0	37,5	3000 M.	25%	770 B.
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	150	150	2400 M.	$26^2/_3$	1900 G.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	300	300	1000 Thl.	10%	3675 B.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	225	255	1000 „	„	3781 G.
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	250	270	1000 „	20%	6810 G.
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	200	1000 „	„	3050 B.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	45	500 „	„	— —
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	0	0	1000 „	„	1029 B.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	36	48	500 „	„	— —
Kölnische Rück-Vers.-Ges.	40	40	500 „	„	1110 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	720	1000 „	60%	15780 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	188	225	1000 „	20%	— —
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	55	75	500 „	$33^1/_3$	564 B.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	20	17	500 „	20%	— —
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	45	45	100 „	voll	1124 B.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	25	30	100 „	voll	— —
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	80	80	500 „	10%	1295 B.
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	92	84	1000 „	20%	1895 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	36	45	500 „	„	1125 G.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	37,5	37,5	500 „	20%	780 B.
Preussische National-Vers.-Ges.	60	72	400 „	25%	1280 B.
Providentia	40	43	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	84	45	1000 Thl.	„	900 G.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	30	18	400 „	„	— —
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	75	75	500 „	5%	795 G.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	95	95	500 „	20%	— —
Thuringia	200	240	1000 „	„	4980 G.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	120	120	1500 M.	„	1680 B.
Union, Berlin	36	42	3000 „	„	840 B.
Union in Weimar	45	60	500 Thl.	„	— —
Victoria, Allgemeine	153	156	1000 „	„	3586 B.
Westdeutsche Vers.-Bank	60	75	1000 „	„	1625 G.

Vermischtes.

Ein Opfer der Infection. Die „Neue Freie Presse“ meldet unter dem 23. d. M.: Im August dieses Jahres wurde auf die chirurgische Klinik des allgemeinen Krankenhauses ein von der Rotzkrankheit befallener Mann eingebracht, welcher bald diesem schrecklichen Leiden erlag. Der Regimentsarzt und Bacteriolog Dr. Kowalski unternahm es, an der Leiche die erforderlichen Untersuchungen über die Natur des Giftes durchzuführen — eine bei der Natur der Rotzkrankheit höchst gefährliche Arbeit. Ferner stellte er mikroskopische Untersuchungen an, und es gelang ihm, den Rotzbacillus zu gewinnen und von diesem einige Culturen anzulegen. Der Assistent des hygienischen Laboratoriums, Dr. Hofmann v. Wellenhof, erbat sich nun von Dr. Kowalski einige solcher Culturen, um daran selbst Studien vorzunehmen und insbesondere um die Virulenz, d. h. die Infectionskraft solcher gezüchteter Rotzbacillen zu erproben. Dr. v. Hofmann bezweifelte nämlich, daß dieselben noch infectionsfähig seien. Leider sollte er in fürchterlichster Weise von dem Gegentheil überzeugt werden. Er nahm an mehreren Thieren Impfungen vor, und es zeigte sich sofort die fürchterliche Gewalt des Giftes. Alle diese Versuche geschahen zu einer Zeit, da der Vorstand des hygienischen Laboratoriums, Prof. Dr. Gruber, auf Ferien sich befand und von Wien abwesend war. Als derselbe zu Beginn des Studienjahres ins Laboratorium kam und daselbst seinem Assistenten Dr. Hofmann begegnete, war derselbe leidend und fieberisch; er klagte über Schmerzen in der Rippenfellgegend und meinte, daß ihm eine Rippenfellentzündung bevorstehe. Die Schmerzen waren so heftig, daß Dr. v. Hofmann sich am 4. ds. gezwungen fühlte, sich eine Morphium-Injection mit einer Spritze zu geben, von der er glaubte, daß sie vollkommen rein und sterilisirt gewesen sei. Es scheint aber, daß dies nicht der Fall war und daß Dr. v. Hofmann sich dadurch die Ansteckung mit dem Keim der Rotzkrankheit beibrachte. In den letzten Tagen nahm das Leiden eine schreckliche Wendung, welche die Verwandten veranlaßte, den Erkrankten der chirurgischen Klinik zu übergeben. Der daselbst dienstführende Arzt erschrak beim Anblicke des Dr. von Hofmann und ließ sofort Dr. Paltauf bitten, eine mikroskopische Untersuchung der zahlreichen Geschwüre, mit denen der ganze Körper des Dr. von Hofmann übersät ist, vorzunehmen. Die Untersuchung bestätigte die fürchterliche Diagnose, daß Dr. von Hofmann von der Rotzkrankheit ergriffen worden ist. Dr. Hofmann v. Wellenhof liegt hoffnungslos darnieder und ist in der Auflösung begriffen. Sein Schicksal ruft in ärztlichen Kreisen die tiefste Theilnahme hervor. Vorgestern Abends erzählte Dr. v. Hofmann, der auf kurze Zeit das Bewußtsein wiedererlangt hatte, einem befreundeten Arzte den Hergang der Katastrophe. Er habe sich mit einer vorher sterilisirten (in Gluthhitze desinficirten) Spritze, die er sonst bei Impfversuchen mit den Rotzbacillen an Thieren verwendete, in die linksseitige Bauchpartie Morphium-Injectionen gemacht. Heute ist der Patient, dessen Eltern telegraphisch nach Wien berufen wurden, vollständig bewußtlos. An seinem Krankenlager fanden sich an 200 Aerzte, darunter die Professoren Dittel, Kaposi und Redtenbacher, ein. Hofrath Professor Dr. Böhm hat mit Rücksicht auf die infectiöse Natur des Falles die Sperrung der Zahlabtheilung, wo der Kranke internirt ist, für alle Nichtärzte angeordnet und dem Wartepersonal jeden Contact mit der Außenwelt untersagt.

Wie die „N. Fr. Pr.“ heute meldet, ist Dr. Hofmann der furchtbaren Krankheit erlegen. Ueber die Art und Weise der Ansteckung ist den Wiener Blättern folgende Zuschrift zugegangen: „Um den Gerüchten über die Art der Infection des bedauernswerthen Assistenten Dr. Georg Hofmann v. Wellenhof zu steuern, sehe ich mich veranlaßt, mitzutheilen, daß nach dem Ergebnisse der heut im pathologisch-anatomischen Institute vorgenommenen Section die Infection von der Schleimhaut der Luftwege ausgegangen ist und nicht von der (als Ursache vermutheten) subcutanen Injection. Wien, am 24. October 1889. Hochachtungsvoll Professor J. Kundrat, Vorstand des pathologisch-anatomischen Institutes.“

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Nationale Strömungen. Ein ernstes Wort an Oesterreichs Jugend von Ludwig Fleischner. — **Die Mode in der Frauenkleidung.** Von Sidonie Grünwald-Zerkovitz. Verlag von Georg Szelinski in Wien.

Katechismus der Stilistik. Eine Anweisung zur Ausarbeitung schriftlicher Aufsätze. Von Dr. Konrad Michelsen. Zweite, durchgesehene Auflage, herausgegeben von Eduard Michelsen. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Im Hafen. Roman von A. Marby. Zwei Theile in einem Bande. Verlag von Otto Janke in Berlin.

Bunte Bilder von Gustav Ströhmfeld. Erste Reihe. I. Wanda. Ein russisches Reisebild, eingeleitet von Dr. phil. Fritz Maser. II. Die Ulanen-Marie. Eine Novelle aus der Gegenwart. Verlag von S. Mayer in Eßlingen.

Feldspath. Drei Erzählungen aus Hessen von E. Mentzel. — **Ut Sloß un Kathen.** Erzählung in niederländischer Mundart von Felix Stillfried. — **Die Haimonskinder.** Episches Gedicht aus dem Zeitalter des dreißigjährigen Krieges von Otto v. Bacano Verlag von A. G. Liebeskind in Leipzig.

Preußische Geschichte von William Pierson. Fünfte verb. und verm. Auflage. Zwei Bände. — **Boris Lensky.** Roman in sechs Büchern von Ossip Schubin. 2. Auflage. 3 Bände. — **Lotti, die Uhrmacherin.** Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach. — **Neue Erzählungen** von Marie von Ebner-Eschenbach. 2. Auflage. — **Aus geheimen Acten.** Heitere und ernste Erzählungen aus dem Rechtsleben von Hans Blum. Verlag von Gebr. Paetel in Berlin.

Erlebtes und Erträumtes. Von Eva Treu. — **Allerhand kleine Geschichten.** Von Martin Beck. — **Lied und Leben.** Gedichte von August Sturm. Der neueren Dichtungen erster Band. — **Der echte Spanier oder Anweisung zur gründlichen Erlernung der spanischen Sprache.** Nach der neuesten Auflage der Grammatik der spanischen Akademie bearbeitet von José Eusebio Gomez de Mier, Lehrer der spanischen Sprache an der Realschule des Johanneums zu Hamburg. Zehnte Auflage, neuer unveränderter Abdruck. — Une Famille de Rouges-Gorges. Schul-Ausgabe. Mit Wörter-Verzeichniß. Verlags-Anstalt und Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter) in Hamburg.

Fürst Bismarck als Humorist. Lustige Geschichten aus dem Leben und Schaffen des Reichskanzlers. Von Dr. Adolph Kohut. Verlag von Felix Bagel in Düsseldorf.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Anna Decker,** Hr. Bürgermeister **Theodor Kern,** D.-Wartenberg.

Verbunden: Herr Hauptmann **Stephan,** Frl. **Wanda Haenschke,** Danzig. Hr. Militär-Intendantur-Assessor **Georg Lenz,** Frl. **Anna Rhumbler,** Frankfurt a. M.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Premier-Lieutenant **Lutze von Wurmb,** Berlin. — Ein Mädchen: Hrn. Königl. Polizei-Lieutenant **von Eckartsberg,** Berlin. Hrn. Lieutenant **Friedrich Graf von der Asseburg,** Steinhöfel.

Gestorben: Hr. Ritterschafts-Rath **von Knoblauch,** Osterholz bei Perleberg. Hr. Major z. D. **Bernhard Harseim,** Weimar.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Fernsprechstelle Nr. 688.
Fr. v. Schimonska, Majoratsbesitzerin, Steblau.
Henschel, Fabrikbes., Lodz.
Welter, Kfm., Paris.
Fischer, Kfm., Hagen.
Rosenbaum, Kfm., Hamburg.
Wolff, Kfm., Köln.
Brook, Garn.-Bauinspector, Gleiwitz.
Dierig, Pr.-Lt. u. Fabrikbes., n. Fr., Ober-Langenbielau.
Krafft, Kfm., Hamburg.
Lorenz, Kfm., Leipzig.
Möbius, Kfm., Leipzig.
Cohn, Kfm., n. Fr., Berlin.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf u. Gräfin H. Haugwitz-Hardenberg-Reventlow, Rtgbs., n. Bedienung, auf Krappitz-Rogau.
Frau Fabrikbes. Haenschke n. Begleitung, Waldenburg.
Benecke, Kfm., Nordhausen.
Dr. E. Dathe, Landesgeologe, Berlin.
Weidlich, Prem.-Lt. d. L.-C., Krelkau.
Frank, Fabrikant, Greiz.
Liebe, Kfm., Leipzig.
Schüller, Fabrikant, Barmen.
Bleisch, Amtsrichter, n. Gem., Gr.-Wartenberg.
Fuhrmann, Kfm., Bremen.
Siebert, Kfm., Berlin.
Stringe, Kfm., Berlin.
Brodzina, Kfm., Halberstadt.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Hammel, Fabrikbesitzer, Langenbeck.
Fr. Dr. Körner, Dyhernfurth.
Friedrich, Ing., Halle.
M. Bergmann, Kfm., Nürnberg.
Th. Bergmann, Kfm., Zelle.
Busch, Kfm., Wermelskirchen.
Fürst, Kfm., Hamburg.
Geiersbach, Kfm., Aachen.
Schramm, Monteur, Dresden.
Schmidt, Kfm., Recklinghausen.
Nicolai, Kfm., Berlin.
Winter, Kfm., Hohenstein.
Beyer, Kfm., Greiz.
Walz, Kfm., Eßlingen.
Schindler, Kfm., Gera.
Fr. Kfm. Albert, Frankenstein.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle 499.
Graf Schweinitz, Oberstlieutenant, Kolozsvar.
v. Krohn, Rentier, Gotha.
v. Ludwig, Offiz., Berlin.
Klauenflügel, Offiz., Neisse.
Frau v. Seeger, Rtgbs., n. Tochter, auf Jacobsdorf.
Frau Prem.-Lieut. Heller n. Familie.
Siebe, Kfm., Danzig.
Riedel, Commerzienrath, Halle a. S.
Ruhmann, Kfm., Krotoschin.
Müller, Neisse.
Buka, cand. med., Strehlen.
Lehnigk, Betschau i. Lausitz.
Ostendorff, Kfm., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 25. October 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,65 bz	101,65 G
D. Reichs-Anl.	4	107,40 G	107,60 B
do. do.	$3^1/_2$	103,00 B	102,80 bzB
Liegn. Stdt.-Anl.	$3^1/_2$	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,75 B	106,75 B
do. do.	$3^1/_2$	103,50 B	103,30 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	$3^1/_2$	100,90 B	100,50 B
Prss. Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	—	—
Pfdbr. schl. altl.	$3^1/_2$	100,15 G	100,20 B
do. Lit. A.	$3^1/_2$	100,15 bzG	100,25 B
do. Rusticale	$3^1/_2$	100,15 bzG	100,15 bz
do. Lit. C.	$3^1/_2$	100,15 bzG	100,15 bz
do. Lit. D.	$3^1/_2$	100,30 bz	100,20 bzB
do. altl.	4	100,65 B	100,60 B
do. Lit. A.	4	100,65 B	100,60 B
do. do.	$4^1/_2$	—	—
do. n. Rusticale	4	100,65 B	100,60 B
do. do.	$4^1/_2$	—	—
do. Lit. C.	4	100,65 B	100,60 B
do. Lit. B.	4	—	101,75 bz
do. Posener	4	100,85 bz	100,75 B
do. do.	$3^1/_2$	100,25à35 bzB	100,30à25 bz
Centrallandsch.	$3^1/_2$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,40 B	104,50 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	— (gest. 101,00 G)
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,10 G abgest.	101,10 G abgest.
do. do.	$3^1/_2$	100,25 B	100,30 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	$3^1/_2$	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	$4^1/_2$	—	—
Schl. Bod.-Cred.	$3^1/_2$	99,50 bzB S. II.	99,30 bz S. II (99,30 bz)
do. rz. à 100	4	101,25 bzB (99,50bzB)	101,20 B
do. rz. à 110	$4^1/_2$	110,50 bz	110,75 bz
do. rz. à 100	5	103,50 B	103,50 B
do. Communal.	4	101,20 B	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	$4^1/_2$	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	$4^1/_2$	—	—
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	104,00 G	104,00 G
T.-Winckl. Obl.	4	101,00 B	101,00 B
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	—	100,00 B	100,00 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	$3^1/_2$	100,25 G	—

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$ Uhr).

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	— abgest.	102,80 B abgest.
do. v. 1879	$4^1/_2$	103,60 B	103,60 B
Ndrsch. Zweigb.	$3^1/_2$	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	—	102,80 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen $3^1/_2$% Consols

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	—	102,80 B
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	—	102,80 B
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien. Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	$1^2/_5$	$2^1/_4$	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	$^2/_5$	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	$4^1/_6$	$4^1/_2$	125,50 G	125,50 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	$3^1/_2$	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	92,90 G	92,75 G
Italien. Rente.	5	93,75 B	93,60à55 bz
do. Eisenb.-Obl.	3	58,15 B	58,30 bzB
Krak.-Oberschl.	4	—	100,50 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,50 B	96,75 B
Oest. Gold-Rente	4	94,30 B	94,00 G
do. Pap.-R. F/A.	$4^1/_5$	—	—
do. do. M/N.	$4^1/_5$	—	— (3,60bz)
do. Silb.-R. J/J.	$4^1/_5$	73,10 bzG	73,10à0,5 bzBk
do. do. A/O.	$4^1/_5$	—	—
do. Loose 1860	5	121,75 G	121,90 G
Poln. Pfandbr.	5	62,20 G	62,20 G
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	56,75 ebzG	56,90à95 bz
Rum. am. Rente	4	85,50 bzG	85,50 B
do. do. do.	5	96,95 B	96,70 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	106,90 B	106,75 G
Russ. 1880er Anl.	4	92,20 G	93,25 bz
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	64,90 G	64,75 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,50 bzB	17,40 B
do. 400 Fr.-Loose	fr	81,50 G	81,25 G
Ung. Gold-Rente	4	86,60 G	86,25 G
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	$4^1/_2$	98,25 bz	98,35 B
do. Pap.-Rente	5	83,00 bz	82,90 B

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	$6^1/_3$	113,50 bzB	113,75 B
do. Wechslerb.	$4^1/_2$	6	108,75 bz	108,75 G
D. Reichsb. *)	$6^1/_5$	$5^2/_5$	—	—
Oesterr. Credit.	$8^1/_8$	$9^1/_{16}$	—	—
Schles. Bankver.	6	7	138,65 bzB	138,35à50 bz
do. Bodencred.	6	6	127,50 G	127,50 G

*) Börsenzinsen $4^1/_2$ Procent.

Industrie-Papiere.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	10	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	$5^1/_2$	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	127,00 G	128,00 ebz
do. Strassenb.	6	7	148,50 B bzG	147,75 G
do. Wagenb.-G.	5	9	—	183,00 B
Donnersmrckh.	0	3	82,50à3,25 à90à75bz	83,25à2,90bz B
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	$6^1/_4$	$4^1/_2$	—	— 50bz
O-S. Eisenb.-Bd.	0	$5^1/_2$	116,75 à 60à	117à16,85à7,
do. Portl.-Cem.	—	10	135,00 G	135,00 bzG
Oppeln. Cement	$2^1/_2$	6	127,00 bz ge.132,00G	127,00 G
Schles. C. Giesel	$10^1/_2$	12	—	—
do. Dpf.-Co.	—	$8^1/_2$	—	—
do. Feuervers.	$31^2/_3$	$31^2/_3$	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	$6^1/_3$	—	—
do. Holz-Ind.	—	9	141,50 B	141,50 B
do. Immobilien	$5^1/_2$	6	117,50 B	117,50 B
do. Lebensvers.	$3^1/_2$	4	p.St —	p.St. —
do. Leinenind.	$6^1/_3$	$7^2/_3$	140,50 bz	140,75 B
do. Cem. Grosch.	$11^1/_2$	$18^1/_2$	—	—
do. Zinkh.-Act.	$6^1/_2$	9	195,00 G	195,00 G
do. do. St.-Pr.	$6^1/_2$	9	195,00 G	195,00 G
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	138,00 B	137,50 G
Laurahütte	$5^1/_2$	$6^1/_2$	173,25à90 bz	175,25 B
Ver. Oelfabrik.	$5^1/_2$	$5^3/_4$	94,50 G	95,00 G
Zuckerf. Fraust.	14	18	175,50 G	174,00 B

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest. W. 100 Fl.	171,35 bzB	171,10 bzG
Russ. Bankn. 100 SR.	211,75 bz	211,75 bz

Wechsel-Course vom 25. October.

Amsterd. 100 Fl.	$2^1/_2$	8 T.	168,75 B
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	168,00 G
London 1 L.Strl.	5	8 T.	20,385 bz
do. do.	5	3 M.	20,22 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,85 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	$5^1/_2$	3 W.	—
Warsch. do.	$5^1/_2$	8 T.	211,40 B
Wien 100 Fl.	4	8 T.	170,60 G
do. do.	4	2 M.	169,50 G

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 25. October. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M.	Pf.	gute niedr. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedr. M.	Pf.	gering. Waar. höchst. M.	Pf.	gering. Waar. niedr. M.	Pf.
Weizen, weiss	18	20	18	—	17	60	17	20	16	60	16	10
Weizen, gelb	18	10	17	80	17	50	17	10	16	50	16	—
Roggen	17	—	16	80	16	60	16	30	16	10	15	90
Gerste	16	50	16	—	15	70	15	30	14	50	13	—
Hafer	16	—	15	80	15	60	15	40	15	20	14	80
Erbsen	16	50	16	—	15	50	15	—	14	50	14	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M.	Pf.	mittlere M.	Pf.	ord. Waare. M.	Pf.
Raps	29	80	28	10	26	60
Winterrübsen	29	—	27	60	26	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	30	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 25. October. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,50—29,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,00 bis 26,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 25,50—26,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M.

Breslau, 25 Octbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per October 170,00 Gd., Octbr.-Novbr. 170,00 Br., Novb.-Decbr. 169,00 Br., April-Mai 169,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per October 155,00 Gd., October-November 155,00 Gd., Novbr.-December 154,00 Br., April-Mai 158,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per October 70,00 Br., Octbr.-Novbr. 66,00 Br., Novbr.-Decbr. 66,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark, Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per October 50er 50,90 Br., 70er 31,20 Br., Novbr.-Decbr. 70er 29,50 Gd., April-Mai 70er 30,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 26. October:
Roggen 170,00, Hafer 155,00, Rüböl 70,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 25. October: 50er 50,90, 70er 31,20 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.